

Susanne Bickel

Reiter, Hans-Peter: Die Struktur des britischen Rundfunks

1986

<https://doi.org/10.17192/ep1986.4.7127>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bickel, Susanne: Reiter, Hans-Peter: Die Struktur des britischen Rundfunks. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 3 (1986), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1986.4.7127>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Hans-Peter Reiter: Die Struktur des britischen Rundfunks. Folgerungen für die Medienlandschaft der Bundesrepublik.- Pfaffenweiler: Centaurus-Verlagsgesellschaft 1986, 446 S., DM 48,-

Für Reiter stellt sich nicht die grundsätzliche Frage ob und unter welchen Bedingungen kommerzieller Rundfunk möglich sein kann, sondern wie kommerzielle Programmanbieter optimal in die gegenwärtige Rundfunkstruktur der BRD integriert werden können. Die Zulassung privater Programmanbieter begründet der Autor technisch, industrie- und gesellschaftspolitisch. Die Nutzung der durch die technische Fortentwicklung neu entstehenden Kapazitäten hält Reiter in Anlehnung an Lothar Späth für volkswirtschaftlich notwendig. Die Profitinteressen kommerzieller Programmgesellschaften begreift Reiter zudem als legitime 'Kommunikationsbedürfnisse', die innerhalb unserer Rundfunkordnung befriedigt werden müssen.

Der Autor möchte mit einer "Gesamtanalyse des britischen Rundfunks" Ansätze für eine "positive Ordnung", die Gleichstellung kommerzieller Anbieter mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk in der Bundesrepublik, gewinnen. Er skizziert dazu ausführlich die BBC, den kommerziellen Rundfunk und neuere Entwicklungen im Rundfunkbereich, z.B. das Frühstücksfernsehen und die Lokalradios. Reiter zeigt die Geschichte der einzelnen Medien auf, setzt sich detailliert mit ihren jeweiligen rechtlichen Grundlagen auseinander und erörtert ihre Einbindung in das Gesamtsystem des britischen Rundfunks. Er beschäftigt sich akribisch mit einzelnen Regelungen und mit deren Übertragbarkeit auf die bundesdeutschen Verhältnisse, bis hin zu der Frage, ob Werbung bei der Übertragung von Trauerfeierlichkeiten erlaubt werden soll (was Reiter ablehnt).

Im britischen Rundfunksystem sieht Reiter eine gelungene Umsetzung des marktwirtschaftlichen Konkurrenzprinzips bei gleichzeitiger Wahrung der 'public service' Anforderungen. Die allein durch Gebühren finanzierte BBC wurde durch die Konkurrenz der kommerziellen Programmgesellschaften (ITV) seit Mitte der fünfziger Jahre zu einer straff durchorganisierten und effizienten Organisation, die qualitativ hochwertige Programme produziert und gleichzeitig, aufgrund der Konkurrenz, zu ständigen Innovationen gezwungen ist. Die kommerziellen Programmanbieter produzieren, effektiv kontrolliert durch die unabhängige Kontrollbehörde IBA, niveauvolle Programme, die dem 'public service' verpflichtet sind.

Reiters Interesse an der Darstellung einer harmonischen Rundfunkentwicklung erkennt, daß die BBC sich zunehmend verschärfenden, strukturellen Zwängen ausgesetzt ist. Die von Reiter angepriesene Effizienz der BBC ist vor allem Folge einer chronischen Unterfinanzierung mit vielfältigen negativen Auswirkungen für die Programmpolitik, zum Beispiel die Reduzierung der Regionalisierungspläne. Auch die Teilnahme der BBC an Kabel- und Satellitenfernsehen ist vor allem auf die Notwendigkeit der Erschließung neuer Finanzierungsquellen zurückzuführen. Außerdem gerät die Programmautonomie der BBC zunehmend unter politischen Druck, insbesondere von konservativer Seite (jüngstes Beispiel: Absetzung einer Nordirlanddokumentation aufgrund der Intervention des konservativen Innenministers im August 1985).

Die Auseinandersetzung mit den Argumenten der Gegner einer Kommerzialisierung des Rundfunks erfolgt nur sporadisch und eher rhetorisch. Aufgrund einer einseitigen Literaturlauswahl kann Reiter nur die allseitige Zufriedenheit 'der Briten' mit ihrem Rundfunksystem feststellen; Reiter stützt sich dabei vor allem auf die Einschätzungen der letzten Rundfunkkommission, auf Vertreter des kommerziellen Rundfunks und Verlautbarungen des Innenministers (entsprechend wird für die Bundesrepublik Lothar Späth wiederholt als Sachverständiger für den Rundfunk zitiert). Darüber hinaus wertet Reiter seine Quellen äußerst selektiv aus. So zitiert er den Ex-BBC-Verantwortlichen Stephen Hearst, wenn er einen Mangel an Qualität bei bundesdeutschen Unterhaltungssendungen konstatieren will (S. 405): Hearst führt dies jedoch primär auf die kulturelle, insbesondere literarische, Tradition Deutschlands zurück und nicht, wie der Zitatzusammenhang bei Reiter suggeriert, auf die Unfähigkeit oder den Unwillen bundesdeutscher Rundfunkanstalten. Die im Originaltext wenige Zeilen zuvor geäußerte Kritik Hearsts an der zunehmenden Programmverflachung und den niveaulosen Unterhaltungssendungen im britischen Fernsehen verschweigt Reiter.

Die Argumente deutscher Kritiker wie der Intendanten von Sell und Bausch und der Kommunikationswissenschaftler Eurich und Kleinstauber nennt der Noelle-Neumann-Schüler "absurd", "unlogisch", "empirisch nicht belegt", und er wirft ihnen vor, "emotionalisierend" und "tabuisierend" zu wirken. Einen Verfall des Programmniveaus, wie ihn beispielsweise Kleinstauber 1973 in einer Untersuchung über den britischen Rundfunk herausarbeitete, meint Reiter nicht feststellen zu können. Die eingestandene quantitative Ausweitung von Unterhaltungssendungen, vor allem zur Hauptsendezeit, ist für ihn kein Indiz, da diese aufgewogen würde durch die gleichzeitige Zunahme von Bildungs- und Informationssendungen. Außerdem - so wiederholt er das bekannte Argumentationsschema - sei Unterhaltung ein menschliches Grundbedürfnis, welches in dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk der BRD aufgrund eines falsch verstandenen pädagogischen Eifers vernachlässigt werde.

Reiters Auseinandersetzung mit dem britischen Rundfunksystem bleibt an entscheidenden Stellen bestenfalls deskriptiv, ohne analytische Tiefe und Erklärungsgehalt. So beschreibt Reiter das Scheitern der BBC-Satellitenpläne, ohne auf die entscheidende Rolle der konservativen Regierung zu verweisen, deren Entscheidung nicht an den Programmkonzeptionen der BBC orientiert war, sondern sich an den Interessen der britischen Hardwareproduzenten, der Gerätehersteller und der Satellitenindustrie orientierte. Dennoch bieten Reiters Beschreibungen für den kritischen Leser Hinweise auf die negativen Folgen der Kommerzialisierung des Rundfunks, beispielsweise in der Erosion von Programmgrundsätzen (bereits in der Planungshase gab die BBC Programmgrundsätze auf, um ein rentables Direktsatellitenfernsehen zu ermöglichen (S. 365)) oder in den veränderten Finanzierungskonzeptionen (entgegen vorheriger programmpolitischer Überlegungen läßt die BBC Sponsorensendungen zu (S. 179)).

Die Folgerungen des Autors für die Regulierung des zukünftigen kommerziellen Rundfunks in der Bundesrepublik verdeutlichen sein Hauptanliegen, nämlich kommerziellen Anbietern optimale Ausgangs-

bedingungen zu schaffen. Programmeinschränkende Regelungen, wie die Quotierung ausländischen Filmmaterials, oder aktive antizipierende Kontrolle, wie sie die IBA teilweise ausübt, lehnt Reiter für die Anfangsphase ab. Stattdessen plädiert Reiter für ein Gremium analog der von der konservativen Regierung neugeschaffenen Kabelaufsichtsbehörde (CTA), welche jedoch weder strukturell noch personell die Voraussetzungen bietet, als Kontrollinstanz zu wirken; in den Worten der Sunday Times "(...) so liberal to be invisible". Das von Reiter favorisierte 'freie Spiel der Kräfte' soll jedoch überall dort von Staats wegen eingeschränkt werden, wo die Gesamtentwicklung, d.h. die Etablierung kommerzieller Programmgesellschaften, gefährdet ist. Im Gegensatz zu Großbritannien, wo der Regierungsplan einer privatwirtschaftlichen Breitbandverkabelung scheiterte, soll in der Bundesrepublik die kapitalintensive technische Infrastruktur weiterhin von der Post bereitgestellt werden. Um die Revenuen der Programmgesellschaften abzusichern, plädiert Reiter ferner für eine deutliche Begrenzung der Werbezeiten. Dadurch soll erstens ein Preisverfall, wie er bereits in Großbritannien eingesetzt hat, vermieden, und zweitens aus der Sicht der Werbeträger der strukturelle Vorteil von ARD und ZDF, bereits über einen nationalen Absatzmarkt zu verfügen, aufgehoben werden. Neben der finanziellen Einengung der Rundfunkanstalten geht es dem Autor auch darum, sie (medien-)politisch zu disziplinieren. Anstelle der gegenwärtigen "Politisierung der Rundfunkaufsichtsgremien" empfiehlt der ehemalige ZDF-Mitarbeiter einen neuen Modus: die Ernennung unabhängiger Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Ein Vorschlag, dessen Realisierung allemal konservative Rundfunkratsmehrheiten sichern würde. Abschließend festzuhalten bleibt: Reiters voluminöse Arbeit ist weder eine Analyse noch eine adäquate Bestandsaufnahme des britischen Rundfunksystems. Die Arbeit ist vielmehr bestimmt durch das tagespolitische Interesse des Autors, kommerzielle Anbieter in der Bundesrepublik schnellstmöglich zugelassen zu sehen, und dient der Legitimation einer solchen Entwicklung. Beachtenswert bleibt allenfalls der vom Autor angestrebte ordnungspolitische Rahmen: Er verdeutlicht erneut die ökonomische Notwendigkeit einer "regulierten" Rundfunkentwicklung für die kommerziellen Programmanbieter, wobei Reiter jegliche programmkonzeptionelle Vorstellungen den Rentabilitätskalkulationen neuer Programmanbieter unterordnet.

Susanne Bickel